

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 88 (1981)

Heft: 12

Rubrik: Volkswirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Teil der Handstrickgarnerzeugung entfällt. Diese Provenienzen werden allerdings in der Praxis nicht ausschliesslich zu Strumpfwaren verstrickt. Sockengarne werden unter anderen unter der bekannten Markenbezeichnung «Noella» vertrieben.

Wie über das ganze Jahr 1981, so ist Schoeller Albers auch heute voll beschäftigt, der Auftragsbestand ist mit gut 6 Monaten zufriedenstellend. Wie die anderen exportorientierten Handstrickgarnhersteller der Schweiz, kämpft man in Schaffhausen mit der ungünstigen Wechselkursentwicklung, die sich natürlich auch im Geschäftsergebnis 1981 niederschlagen wird.

P. Schindler

Volkswirtschaft

Zur Wirtschafts- und Währungslage

Der Geschäftsverlauf in unserer Textilindustrie war in den ersten drei Quartalen 1981 noch befriedigend, wobei vor allem die Seidenweberei und etwas weniger ausgeprägt auch die Wollspinnerei eine Aufwärtsentwicklung verzeichneten:

| 1.-3. Quartal 1981 im Vergleich zum 1.-3. Quartal 1980, Zu- oder Abnahme in % | | | | | |
|---|-------------------------------|---------------------|-------------------------------|-----------------|----------------|
| | Auftrags- eingang Menge | Produktion Menge | Auftrags- bestand Menge | Umsatz Menge | Umsatz Wert |
| Baumwollspinnerei | + 4 | + 3 | - 10 | - 7 | 0 |
| Wollspinnerei | - 1 | - 4 | - 5 | + 3 | + 17 |
| Baumwoll- und Chemiefaserweberei | + 5 | - 13 | - 8 | - 12 | - 13 |
| Seiden- und Chemiefaserweberei | + 52 | + 1 | + 52 | + 29 | + 35 |
| Woll- und Chemiefaserweberei | - 10 | - 19 | - 6 | - 24 | - 16 |

Ende September durften wir somit hoffen, dass ein mit Ausnahmen befriedigendes Geschäftsjahr zu Ende gehen würde. Schon damals störten uns die zunehmende Teuerung und die steigenden Zinsen, Vorboten für eine konjunkturelle Abschwächung.

Seither hat sich die Situation deutlich verschlechtert; vor allem macht die drastische Höherbewertung des Schweizer Frankens unseren Firmen schwer zu schaffen. Von einzelnen Firmen wird bereits befürchtet, es wiederhole sich eine Situation, diejenige von 1974/75, als der Grossteil der Industrie nur durch erhebliche Kurzarbeit und unter Inkaufnahme hoher Verluste über die Runden kam. Gewisse Parallelen sind unverkennbar, und doch unterscheidet sich die heutige Situation von der damaligen. Worin liegen diese, für die Beurteilung der Zukunft wichtigen Unterschiede?

1974/75 kam die Konjunkturlage in einem Zeitpunkt, als unsere Abnehmer aufgrund der vorangegangenen

Konjunkturlage, hohe Lagerbestände hatten. Sie mussten daher zunächst diese verarbeiten und verkaufen, bevor sie Neuabschlüsse tätigen konnten. Im heutigen Zeitpunkt sind aber die Lager in der Textilwirtschaft auf allen Stufen niedrig. Die kurzfristige Dispositionsweise unserer Abnehmer, die uns einen rationellen Betriebsablauf immer wieder so schwer macht, hat ihre positive Seite: Es bestehen im allgemeinen keine überschüssigen Lager und zur Aufrechterhaltung des Geschäftsganges muss die durch die Währungsunterschiede ins Stocken geratene Nachfrage wieder einsetzen. Daraus schöpfen wir die Überzeugung, dass es unseren Unternehmern gelingen wird, die Beschäftigung ihrer Betriebe auch im weiteren Verlauf der nächsten Monate zu sichern.

Eine andere Frage ist allerdings, zu welchen Preisen und Margen. Es steht fürs erste schon einmal fest, dass auf den vorhandenen Rohstofflagern per Ende Jahr erhebliche Abschreibungen vorgenommen werden müssen, so dass die Geschäftsabschlüsse für das vergangene Jahr deutlich schlechter ausfallen werden, als noch vor kurzem angenommen werden konnte. Darüber hinaus bedrängen uns unsere Kunden im Ausland mit Währungsrabatten und drohen, die laufenden Kontrakte nicht abzunehmen oder die fälligen Überweisungen nicht vorzunehmen, weil sie offenbar ihre Einkäufe auch nicht allgemein abgesichert haben. Derartige Ansinnen der Kunden sind heute unannehmbar: Zweifellos müssen wir auch von unseren Kunden erwarten dürfen, dass sie in der Zwischenzeit gelernt haben, mit den Währungsschwankungen zu leben. Die in der Vergangenheit erzielten Währungsgewinne haben sie uns ja auch nicht weitergegeben. Für Neuabschlüsse steht es selbstverständlich den Kunden frei, sofern unsere Firmen dazu bereit sind, jeweils in ihrer Landeswährung zu kontrahieren. In diesem Fall ist es unsere Sache, ob wir das Währungsrisiko abdecken können und wollen.

Wir sind uns alle sicher einig, dass ein Wechselkurs der DM unter 80 für die gesamte schweizerische Industrie und damit auch für die Textilindustrie untragbar ist. Dies gilt besonders, wenn man sich vor Augen hält, wie rasch es zu diesem Kurszerfall kam und wenn man sich bewusst ist, dass die Teuerungsraten in Deutschland und der Schweiz ungefähr gleich hoch sind. Wenn diese Wechselkurse auf die Dauer Gültigkeit haben, so werden wir in eine schwierige Situation kommen. Das steht aber noch keineswegs fest. Ebenfalls ist sich die Nationalbank bewusst, wie gefährlich die gegenwärtige Lage ist und es werden offene Türen eingerannt, wenn man auf die Notwendigkeit einer Wechselkurskorrektur hinweist.

Für die Schweizerische Nationalbank stellt sich allerdings die Situation auch anders dar als 1978, als sie massiv intervenierte, um den Schweizer Franken von seinem Höhenflug herunterzuholen. Im Gegensatz zu 1978 haben wir heute eine hohe Teuerung. Deren Bekämpfung ist aber das erste Ziel der Nationalbank und sie scheint an der Schwelle zu ersten Erfolgen zu sein. Sie kann daher die Stabilisierung der Geldmenge nicht überstürzt verlassen, ohne an Glaubwürdigkeit in Bezug auf die Teuerungsbekämpfung mindestens so viel zu verlieren, wie sie vielleicht für die Dämpfung des Auftriebes des Schweizer Frankens verlieren könnte. Wir alle wollen nämlich letztlich keine Teuerung. Niedrige Teuerungsraten bringen auch niedrige Zinsen und damit niedrige Kapitalkosten, ein wesentlicher Standortvorteil für die Schweizer Industrie im Vergleich zum Ausland. Das gilt ganz besonders für die immer kapitalintensiver werdende Textilindustrie.

Abgesehen von der Rasanz, mit der sich die Währungsverhältnisse verschoben haben und den damit verbundenen Schäden, ist für uns besonders unglücklich das zeitliche Zusammenfallen verschiedener ungünstiger Faktoren:

1. Die immer noch hohe Teuerungsrate, die einen starken Kostenauftrieb verursacht, der nicht durch Rationalisierungsmassnahmen aufgefangen werden kann;
2. Der Zerfall der Rohstoffpreise vor allem auf dem Baumwollsektor, der verständlicherweise unsere Kunden zu einer gewissen Zurückhaltung veranlasst;
3. Die deutliche Überbewertung des Schweizer Francs im Vergleich zur DM, der für unsere Exporte wichtigsten Währung.

Dieses Zusammentreffen der verschiedenen Faktoren stellt uns alle vor ausserordentliche Anpassungsaufgaben. Sie werden nicht leicht zu bewältigen sein. Auch dies hat aber seine positiven Seiten. Die niedrigeren Rohstoffpreise erleichtern uns die Preisstellung gegenüber unseren Kunden, da sie unseren Kostenauftrieb dämpfen. Auch dürfte rascher als in früheren Zeiten der Tiefpunkt erreicht werden. Es besteht daher eine begründete Aussicht, sofern die Währung einigermaßen mitspielt, dass die Erholung rascher als erwartet einsetzt.

Die Verbände leisten jedenfalls alles in ihrer Kraft stehende, um die bevorstehende schwierige Phase möglichst kurz werden zu lassen. In vorderster Front stehen dabei intensive Gespräche mit der Leitung unserer Notenbank. Auf Presseverlautbarungen wurde bis jetzt verzichtet. Genügend andere Branchen sorgen dafür, dass negative Meldungen über die Wirtschaftslage verbreitet werden. Wenn uns an unserer Zukunft gelegen ist, so kann es nicht unsere Aufgabe sein, in diesen Jammerchor einzustimmen. Vielmehr müssen wir es als unsere Aufgabe erachten, unsere Behörden und unsere Notenbank objektiv über die Entwicklung zu orientieren. Das ist wirkungsvoller und daher wichtiger als eine Publizität, die abgesehen von einem schlechten Image, nichts erreichen kann. Natürlich wissen wir in den Verbänden, dass diese stille Arbeitsweise nicht immer verstanden wird, weil sie weniger spektakulär ist und daher gerne den Eindruck erweckt, es werde nichts unternommen. Ein diszipliniertes Verhalten gehört aber wohl auch zur gemeinsamen Bewältigung einer Situation, die in kurzer Zeit wieder ganz anders aussehen kann.

Dr. A. Hafner

Sicherung der Landesversorgung mit Textilien

In den letzten Jahren und Monaten ist das Bewirtschaftungs-Instrumentarium der Sektion Textilien, Bekleidung, Leder, Schuhe des Kriegs-Industrie und Arbeits-Amtes (KIAA) intensiv auf- und ausgebaut worden. Das Bewirtschaftungs-Instrumentarium der Sektion muss die Landesversorgung mit Textilien, Bekleidung, Leder und Schuhen in Krisenfällen aller Art sicherstellen. Aufgrund einer Verordnung des Bundesrates und des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartementes, können zum Einsatz der geplanten Massnahmen entsprechende Vorschriften erlassen werden, welche sowohl die Produktion, die Ein- und Ausfuhr sowie den Handel und Ver-

kauf von Textilien, Bekleidung, Leder und Schuhen regeln. Anordnen kann gemäss Verordnung solche u.T. einschneidende Massnahmen das KIAA, welches seine Vollzugsbefugnisse an die Sektion für Textilien, Bekleidung, Leder und Schuhe (STBLS) delegieren kann.

Grundkonzeption des Bewirtschafts-Instrumentariums

Wegen den relativ reichlichen Vorräten bei den Konsumenten, ist deren textile Versorgung im grossen und ganzen für eine längere Zeitdauer gesichert, mit Ausnahme massiv auftretender Bedürfnisse ziviler und militärischer Natur (z.B. Flüchtlingszustrom). Bei einer schweren Krisenlage müsste als Sofortmassnahme jedoch ein vorübergehender Verkaufsstopp erwogen werden, um eine Hamsterwelle zu verhindern.

Ganz anders ist die Lage für die Aufrechterhaltung des normalen Wirtschaftsablaufs und die Sicherstellung der Beschäftigung. Hier können relativ kleine Zwischenfälle grössere Störungen hervorrufen, so z.B. der Ausfall eines Zulieferbetriebes in einem anderen Land oder der Mangel an Roh- und Hilfsstoffen, für welche keine oder zu knappe Lager bestehen. Die internationale Verflechtung und Arbeitsteilung sind aus der Sicht einer unabhängigen Kriegswirtschaft überwiegend negativ zu beurteilen. Ebenso kann ein Ausfall an Energie oder menschlichen Arbeitskräften, z.B. im Falle einer massiven Rückwanderung der Ausländer bei Krisensituationen, sofort zu Störungen führen, welche sich direkt auf den Nachschub von Fertigartikeln für die Grossverteilungs-Organisationen auswirken würden. Unsere Wirtschaft ist im Gegensatz zum Zweiten Weltkrieg auf einen raschen und permanenten Warenfluss ausgerichtet und die Zwischenlager aller Waren werden aus den verschiedensten Gründen möglichst klein gehalten. Diese kriegswirtschaftlich gesehen sehr labile Situation könnte rasch grosse Auswirkungen in der Bevölkerung haben.

Aus dieser Ausgangslage ergaben sich folgende Forderungen für die Organisation und das Instrumentarium der Sektion für Textilien, Bekleidung, Leder und Schuhe:

1. Kleine ständige Bereitschaftsorganisation (Kernorganisation)
2. Konzeption differenzierter Bewirtschaftungsgrade
3. Instrumentarium für Entscheidungsgrundlagen (rasche Verfügbarkeit von Inventaren über Waren, Produktionsmittel, Produktion, Verbrauch)
4. Ständiger Unterhalt des Instrumentariums und unverzügliche jederzeitige Einsetzbarkeit

Die Bewirtschaftungsgrade

Zentraler Begriff der neuen Konzeption der Sektion für Textilien, Bekleidung, Leder und Schuhe ist der «Bewirtschaftungsgrad». Geplant sind vier Bewirtschaftungsgrade, welche in ihrer Einstufung der Intensität der Krisenlage entsprechen: In normalen Zeiten ist Bewirtschaftungsgrad 1 in Kraft, nämlich die Bereitschaftserstellung und Bereitschafts-Unterhalt, welche von der sogenannten Kernorganisation d.h. dem Sektionskader getragen wird. Das Sektionskader besteht aus rund 25 Personen, sowie einem permanenten Sachbearbeiter und verfügt über ein EDV-Instrumentarium. Bei der Verstärkung von Krisenlagen, also bei unmittelbar bevorstehenden Störungen und gefährdeten Zufuhren, kann Bewirtschaftungsgrad 2, nämlich Bestandesaufnahmen in

Kraft gesetzt werden, wozu die entsprechenden Stammdaten-Konzepte bereits vorhanden sind. Je nach Krisenlage folgt Bewirtschaftungsgrad 3, nämlich Verbrauchsrosselung mit selektiven Produktionseingriffen. Dieser Bewirtschaftungsgrad 3 ist das Kernstück der Konzeption. Bewirtschaftungsgrad 4 soll nur für äusserste Notlagen und in einer extremen und lang anhaltenden Krisensituation eingesetzt werden. Bei diesem höchsten Bewirtschaftungsgrad ist eine Verbrauchsrationierung und Produktionskontingentierung vorgesehen. Bis und mit Bewirtschaftungsgrad 3 ist es möglich mit dem System der ABC-Analyse, also mit einem Vollständigkeitsgrad von 75% zu arbeiten, der mit relativ geringem Erfassungsaufwand eine relativ grosse Aussagekraft schafft.

Verbrauchslenkung

Die Sektion hatte die Aufgabe, nicht die Bewirtschaftungsmethoden während des Zweiten Weltkrieges zu übernehmen, sondern ein neues, den heutigen Gegebenheiten entsprechendes Lenkungssystem zu konzipieren. Da im Vergleich zum Zweiten Weltkrieg die heutige Textilwirtschaft sehr komplex und die Textilversorgung ungeheuer vielfältig geworden ist, musste ein System gefunden werden, das nicht mehr auf den einzelnen Artikel abstellt. Zudem sollte die neue Konzeption weiterhin den Marktkräften in Produktion und Handel freies Spiel lassen. Somit müsste ein marktkonformes und systemkonformes Instrument ausgearbeitet werden, das eine globale und wertmässige Steuerung erlaubt und das in Krisensituationen verschiedenster Schwere rasch und mit kleinem Aufwand eingesetzt werden kann. Die Verbrauchslenkung erfolgt in Zukunft nach wertmässigen Kriterien.

Produktionslenkung

Die Produktionslenkung soll wie die Verbrauchsrosselung das freie Spiel der Kräfte so lange als möglich zulassen. Es ist zu erwarten, dass in Zukunft vor allem sektorale Störungen auftreten könnten, z. B. bei der Zufuhr von Wolle oder Baumwolle, oder Chemiefasern-Ausgangsmaterialien, oder bei Personalkrisen, oder im Energiesektor. Somit muss auch eine sektorale und selektive Produktionslenkung vorgenommen werden. Als Grundlage einer solchen Produktionslenkung dienen die Übersichten über die Produktionskapazitäten der einzelnen Firmen im Rahmen der Stammdatenerhebung. Die Produktionslenkung soll nur im äussersten Notfall und nur im absolut notwendigen Minimum eingesetzt werden.

Bestandserfassung und Übersicht über die Versorgungslage

In jahrelanger Arbeit hat eine Arbeitsgruppe der Sektion, zusammen mit EDV-Fachleuten, die Auswahl der zu erfassenden Bestände, der zu erfassenden Firmen und das Vorgehen zu Erhebung und Auswertung der Versorgungslage festgelegt. Daraus hervorgegangen sind Datenkarten mit Ausnahmelisten und Wegleitungen sowie Auswertungsprogramme. In einer partiellen Probeerhebung und in einer Gesamterhebung ist dieses System der Datenerfassung bereits getestet worden. Die Erhebung hat einen Überblick über die Bestände der einzelnen Firmen gegeben; sie wurde nach Branchen, nach

acht Textilversorgungsregionen und für die Schweiz insgesamt ausgewertet. Es haben sich daraus wichtige Schlüsse über die Versorgungslage mit Textilien in der Schweiz ziehen lassen.

Pflichtlager

Es ist davon auszugehen, dass die Sicherstellung der Landesversorgung von lebenswichtigen Gütern und Dienstleistungen nicht nur im Kriegsfall, sondern bei jeglichen marktmässig nicht zu bewältigenden Versorgungslücken eine Aufgabe der Krisenwirtschaft ist. Den Pflichtlagern kommt im Rahmen der Sicherung der Landesversorgung nach wie vor eine grosse Bedeutung zu. Die Pflichtlagerpolitik muss Bedarfsprognosen und die inländische Produktion berücksichtigen. Die sektorellen Pflichtlagervorräte an Textilien sollen unter diesen Gesichtspunkten noch weiter ausgebaut werden. Träger der Pflichtlagerhaltung soll weiterhin primär die Privatwirtschaft mit dem System der «freiwilligen» Pflichtvorräte sein. Der finanzielle Anreiz zur Haltung solcher «freiwilligen» Pflichtlager ist seit einiger Zeit zu gering und sollte verbessert werden. In Richtlinien für Pflichtlager von textilen Materialien sind folgende Punkte festgelegt worden: Pflichtlagerwürdigkeit; Verhältnis zu den freien Vorräten; Umschreibung des Lagergutes; Bewertung der Lager; Vorübergehende Reduktion der verfügbaren Menge; Lagerhaltung. Die Pflichtlager bilden eine wichtige Stütze der Sicherstellung der Landesversorgung mit Textilien.

Das Sektionskader

Dieses bildet die sogenannte «Kernorganisation» und seine jederzeitige Verfügbarkeit und Einsetzbarkeit sichert den Bewirtschaftungsgrad 1. Das Sektionskader umfasst rund 25–30 Persönlichkeiten, die umfassende Kenntnisse ihres Gebietes, auf dem sie auch kriegswirtschaftlich eingesetzt werden, besitzen.

Es setzt sich zusammen aus:

- Sektionsleitung
- Gruppenchefs und Stellvertreter
- Fachexperten
- Koordinationsexperten

Die Sektionsleitung setzt sich gegenwärtig wie folgt zusammen:

Sektionschef: A. R. Niederer, Lichtensteig
 Stellvertreter Gesamtbereich: Dr. H. Rudin, Zürich
 Stellvertreter Textilien, Bekleidung: Dr. H. Fehlmann, Zürich
 Stellvertreter Bereich Leder, Schuhe: Hugo Lüscher, Schönenwerd

Die Sektion Textilien, Bekleidung, Leder, Schuhe innerhalb des KIAA

Das KIAA umfasst neben der Textilsektion noch weitere 10 Sektionen und ist verantwortlich für den ganzen Industriesektor der Schweiz. Chef des KIAA ist gegenwärtig Dr. h.c. Max Steiner. Auf der Ebene des KIAA bestehen als Parallelorganisationen das KEA (Kriegsernährungsamt), KTA (Kriegstransportamt), KVA (Kriegsversicherungsamt), usf. Die oberste Leitung der Krisenwirtschaft liegt in den Händen des Delegierten des Bundesrates für wirtschaftliche Kriegsvorsorge (DWK), Dr. O. Niederhauser.

Dr. H. Rudin

Abschwächungssymptome in der Industrie

Die industrielle Tätigkeit läuft in der Schweiz gegenwärtig insgesamt noch auf einem hohen Niveau. Im Vergleich zum 2. Quartal 1980 zeigen die Statistiken für das 2. Vierteljahr 1981 aber fast durchwegs tiefere Zuwachsraten. So stagnierte die Industrieproduktion auf dem Index 161, während vor einem Jahr noch eine Zunahme der Produktion um 8% verzeichnet worden war. Unter Ausklammerung der Kraft-, Gas- und Wasserwerke lag die Industrieproduktion im 2. Quartal 1981 sogar um 1% unter dem Vorjahresstand, während der Zuwachs damals ebenfalls 8% betragen hatte.

Bestellungseingang, Auftragsbestand und Umsatz lagen im 2. Quartal 1981 zwar über den Ergebnissen der vorjährigen Vergleichsperiode, aber auch hier verringerte sich das Wachstum zum Teil drastisch (Auftragsbestand + 4% 1981 gegenüber + 30% 1980; Bestellungseingang + 10% gegenüber + 15%; Industrieumsatz + 7% gegenüber + 10%). Die Auslastung der Erzeugungskapazitäten hat sich sowohl im 1. wie im 2. Quartal 1981 verschlechtert, und der allgemeine industrielle Elektrizitätsverbrauch – ein weiterer Indikator für den Geschäftsgang im sekundären Sektor – stagnierte im 2. Vierteljahr 1981 praktisch auf dem Vorjahresstand.

Grosse Tradition im Bau von Textilmaschinen

2. Rang der Schweiz im Weltexport

Der Bau von Textilmaschinen hat in der Schweiz eine grosse Tradition. Der Grundstein dazu wurde Mitte des 19. Jahrhunderts mit der Mechanisierung der Produktion von Textilien gelegt. Die erforderlichen Maschinen mussten importiert werden, wobei allerdings die Beschaffung namentlich aus politischen Gründen (Kontinentalsperre von Napoleon bis 1815 und Exportverbot Englands bis 1842) grosse Schwierigkeiten bereitete. Auch der Unterhalt und die Reparatur der neuen Anlagen gaben viele Probleme auf. Deshalb begannen sich die in den Textilwerken angegliederten Reparaturwerkstätten schon bald mit dem Eigenbau zuerst meist von Ersatzteilen, später auch von ganzen Maschinen zu befassen. Typische Beispiele dafür sind die Firmen Escher Wyss AG, Rieter AG und Rütli AG, die sich in den Jahren 1805, 1824 und 1842 auch dem Maschinenbau zuwandten, der parallel zur ursprünglichen Textilherstellung verfolgt wurde, bis sie früher oder später ganz aufgegeben wurde.

Wichtiger Beschäftigungsfaktor

Heute befassen sich gemäss Industriestatistik an die 90 Betriebe, die fast 19 000 Personen beschäftigen, mit dem Bau von Textilmaschinen. Der Personalbestand ist damit gut halb so gross wie in der Textilindustrie selber.

Infolge der geringen Aufnahmefähigkeit des Inlandmarktes ist der Textilmaschinenbau stark exportorientiert. Im Mittel werden über 95% der Produktion im Ausland abgesetzt; in vielen Betrieben beträgt die Exportquote sogar 98% und mehr. 1980 bezifferte sich der

Wert der von der Schweiz exportierten Textilmaschinen auf 2 246,6 Mio. Franken. Die im Vergleich zum Vorjahr überdurchschnittliche Exportzunahme um 512,5 Mio. Franken oder 29,5% ist indessen insofern zu relativieren, als die Ausfuhr bereits 1974 die Grenze von 2 Mrd. Franken erreicht hatte und in der Folge während mehrerer Jahre starke Rückschläge hingenommen werden mussten. 1981 darf erneut mit einem deutlich besseren Ergebnis gerechnet werden, konnte doch die Ausfuhr im 1. Halbjahr wertmässig um 9% gesteigert werden. Bei einem annähernd gleichen Auslieferungsrhythmus im 2. Halbjahr wird sich der Exportwert für 1981 auf gut 2,4 Mrd. Franken beziffern.

Mit neuen Maschinen gegen harte Konkurrenz

Trotzdem vermag der Geschäftsgang nicht ganz zu befriedigen. Einerseits hat die Branche gegen eine harte Konkurrenz anzukämpfen, andererseits ist das Investitionsklima in der Textilindustrie weltweit wieder deutlich rückläufig. Der durchschnittliche Arbeitsvorrat, der für die künftige Beschäftigung in den Werkstätten massgeblich ist, war Mitte 1981 mit 5,4 Monaten 25% niedriger als vor Jahresfrist. Damit wurde erneut ein kritischer Stand erreicht, der in einzelnen Betrieben unter den regulären Durchlaufzeiten liegt, so dass sich in bezug auf die Auslastung vermehrt Probleme ergeben.

Im Hinblick auf allfällige neue Belastungsproben dürfte sich jedoch die technisch führende Rolle der Schweiz im Textilmaschinenbau einmal mehr bezahlt machen. Im Verlaufe der letzten Jahre wurden neue Maschinen entwickelt und lanciert, die dank ihrer Leistungsfähigkeit weltweit grosse Beachtung gefunden haben. Dank der starken Marktstellung wird es selbst bei einem weiterhin rückläufigen Geschäftsgang eher möglich sein, allfällige Rückschläge in Grenzen zu halten. Allerdings ist zu befürchten, dass sich die ohnehin bereits unbefriedigende Ertragslage weiter verschlechtern wird.

Gemäss einer deutschen Untersuchung steht die Schweiz im Weltexport von Textilmaschinen seit Jahren an 2. Stelle. Mit 18,3% war ihr Anteil zwar deutlich niedriger als jener der Bundesrepublik Deutschland, die mit 31,1% im 1. Range figurierte, gleichzeitig jedoch wesentlich höher als der Anteil Japans (12,4%) bzw. Italiens (8,2%) oder Grossbritanniens (8,1%).

Vielfältige Gründe für die Probleme der Bekleidungsindustrie

Die *Bekleidungsindustrie* wird heute sozusagen als Paradebeispiel eines Wirtschaftszweiges herumgeboten, der durch die Konkurrenz der Niedriglohnländer arg gebeutelt worden ist. Andererseits hat der bisherige Ausscheidungsprozess meistens vorwiegend firmenspezifische Mängel und Schwächen aufgedeckt. Dies betonte Jakob Schönenberger an der diesjährigen ordentlichen Generalversammlung des Gesamtverbandes der schweizerischen Bekleidungsindustrie. In seiner Präsidialadresse formulierte Schönenberger ausserdem ein Zielbündel für eine Selbsthilfe-Strategie:

«Das für die Bekleidungsindustrie gesamthaft gute Geschäftsjahr 1980 wird überschattet von Betriebsstillungen bekannter, alteingesessener Unternehmungen, die in jüngster Zeit wieder Schlagzeilen machten. Unter

dem Eindruck vorwiegend positiver Konjunkturberichte erregten sie begreiflicherweise einiges Aufsehen. Die Massenmedien haben die Betriebszusammenbrüche und -Restrukturierungen teils als Zeichen akuter Existenzprobleme unseres Wirtschaftszweiges herausgestrichen. Berichte und Verallgemeinerungen dieser Art schaden dem Ansehen der vielen gesunden und durchaus lebensfähigen Firmen in der Öffentlichkeit, bei Behörden, Spitzenorganisationen und Berufsberatern. Sie beeinträchtigen in erster Linie die Wettbewerbsstellung der Bekleidungsindustrie auf dem Arbeitsmarkt. Imageeinbußen verunsichern aber auch die vor- und nachgelagerten Stufen. Das negative Branchenbild findet schliesslich Ausdruck in den kürzlich veröffentlichten Ergebnissen einer Studie des Schweizerischen Instituts für Aussenwirtschafts-, Struktur- und Marktforschung an der Hochschule St. Gallen über die Wettbewerbslage der Textilwirtschaft. Die Analyse anhand von Struktur- und Leistungsindikatoren sowie Rahmenbedingungen gipfelt in der Feststellung, dass sich die Konkurrenzfähigkeit der Bekleidungsindustrie – im Gegensatz zur Textilindustrie – «eindeutig verschlechtert» habe.

Der Verlust von nahezu 40% der Betriebe und 42% der Beschäftigten im vergangenen Jahrzehnt, verglichen mit einem Belegschaftsschwund von bloss 21% in der Gesamtindustrie, ist zwar überdurchschnittlich hoch. Es wäre jedoch verfehlt, wegen dieser Schrumpfung und möglicher weiterer Firmenliquidationen die Wettbewerbskraft der Bekleidungsindustrie als Ganzes in Frage zu stellen. Im Gegenteil: Der Ausscheidungsprozess hat neben Arbeitskraft- und Währungsproblemen in den meisten Fällen vorwiegend firmenspezifische Mängel und Schwächen aufgedeckt, wie z. B. fehlende Innovationskraft, technologischen Rückstand, ungenügende Eigenkapitalbildung, Investitionsschwäche, hohe Preiselastizität der Produkte, ungenügendes Marketing, Funktionskonzentration in der Führungsspitze, Hinausschieben längst fälliger Korrektur- und Gegensteuerungsmassnahmen, ungelöste Nachfolgeprobleme und anderes mehr. Im übrigen bestätigt die Erfahrung, dass trotz rezessiver Beschäftigungseinbrüche Firmen teils gute bis sehr gute Geschäftsergebnisse ausweisen, wie andererseits bei konjunkturellem Aufwind oder Höhenflug auch Konkurse und Betriebsstillegungen zu verzeichnen sind. Daraus erhellt die Bedeutung einer fortschrittlichen und flexiblen Unternehmungsführung im harten Verdrängungswettbewerb. Diese Erkenntnis deckt sich mit den Schlussfolgerungen in der erwähnten Studie des St. Galler Instituts. Die strukturelle Umschichtung in der Bekleidungsindustrie darf daher weder dramatisiert noch hochgespielt werden. Sie ist in einer funktionierenden Marktwirtschaft mit dem Ziel der Produktivitäts- und Wachstumssteigerung geradezu unvermeidlich. Die verbleibenden Firmen werden gestärkt aus dem Anpassungsdruck heraustreten.

In der Tat scheint nunmehr nach der Rezession auch der «Wechselkursschock» vom Herbst 1978, mit Nachwirkungen im Jahre 1979, überwunden. Jedenfalls widerspiegelt die statistische Optik 1980 ein eher günstiges Konjunkturbild: erhöhter Verbrauch von Bekleidungswaren und Textilien (+7%), Umsatzzuwachs (+5,3%), steigende Produktion (+6%) bei geringerem Personalbestand (-2,8%), Verbesserung der Kapazitätsauslastung (+4%) und beachtliche Ausweitung der Exporte (+13,4%). Die Ertragskraft der meisten Unternehmungen war allerdings nach wie vor unbefriedigend. Angesichts dieses Konjunkturverlaufs und des angeschlagenen Branchenbildes stellt sich die Frage, ob die erfolgsträchtigen Firmen nicht gut beraten wären, ihre positiven unternehmerischen Leistungen fortan ver-

mehrt der Öffentlichkeit näherzubringen. Letztlich prägen die einzelnen Unternehmungen oder Firmengruppen lokal und regional entscheidend das Image unseres Industriezweiges. Die Pflege der Beziehungen zur Öffentlichkeit zählt somit zu den erstrangigen Unternehmernaufgaben. Eine aktive und zielgerichtete Informationspolitik der Firmen schafft Vertrauen und Verständnis von Behörden und Öffentlichkeit für branchenspezifische Anliegen. Ihre Bedeutung wächst mit dem sich verschärfenden Wettbewerb, mit den erhöhten Anforderungen an die Unternehmer. Dies gilt vor allem für die nahe und fernere Zukunft, welche die Bekleidungsindustrie vielleicht erst vor die entscheidende Bewährungsprobe stellen wird...

...Gestärkt durch den Anpassungsdruck konjunktureller «Durststrecken» der Vergangenheit wird die Bekleidungsindustrie auch den verschärften Wettbewerb von morgen erfolgreich bestehen. Jene Firmen dürften sich eher in die Zukunft hinüberretten, welche ihre Selbsthilfe-Strategie auf folgende Ziele ausrichten:

1. Systematische Schulung der Führungsspitze der vorwiegend Mittel- und Kleinbetriebe zu fortschrittlichem Management.
2. Überwindung des Arbeitskraftproblems durch aktive Imagepflege, Nachwuchsförderung, Aus- und Weiterbildung auf allen Stufen, optimale technische und organisatorische Rationalisierung sowie konkurrenzfähige Löhne und Sozialleistungen.
3. Ausmerzungen aller Verlustquellen aufgrund einer Stärke- und Schwäche-Analyse.
4. Konzentration auf qualitativ und modisch anspruchsvolle Spezialitäten und Exklusivitäten mit hoher Wertschöpfung, deren Nachfrage eine relativ geringe Preiselastizität aufweist.
5. Konsumbezogenes Marketing mit längerfristiger Schwerpunktstrategie und Nutzung aller Vorteile der Marktnähe.
6. Systematische Terminplanung und -Überwachung zur Sicherstellung termingerechter Lieferungen als Wettbewerbsfaktor.
7. Nutzung der Vorteile der mittelständischen Unternehmungsstruktur (Anpassungsfähigkeit, Individualität, Kreativität, rasche Entscheidungsfindung, Kundenservice usw.).
8. Ausbau der horizontalen und vertikalen zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit.
9. Systematische Beobachtung der Konkurrenz als Grundlage für die eigene Unternehmungsplanung (Führung durch «Konkurrenzmotivation»).

Weder staatliche Intervention noch Strukturerehaltungspolitik, sondern in erster Linie unternehmerische Selbsthilfe, die sich auf Konzepte und Ziele im vorerwähnten Sinne abstützt, wird über den Fortbestand unserer Branche entscheiden. Die Bekleidungsindustrie erwartet andererseits vom Staat, dass er flankierend günstige Rahmenbedingungen schafft, die einen fairen internationalen Wettbewerb mit gleich langen Spiessen und freiem Zugang zu den Weltmärkten gewährleistet.»

Maschinenfabrik Jakob Müller AG
CH 5262 Frick-Schweiz
Bandwebmaschinen, Wirkmaschinen
Telegramm: MULLERFRICK
Telex: 68268 jmfch; Telefon: 064 61 15 35

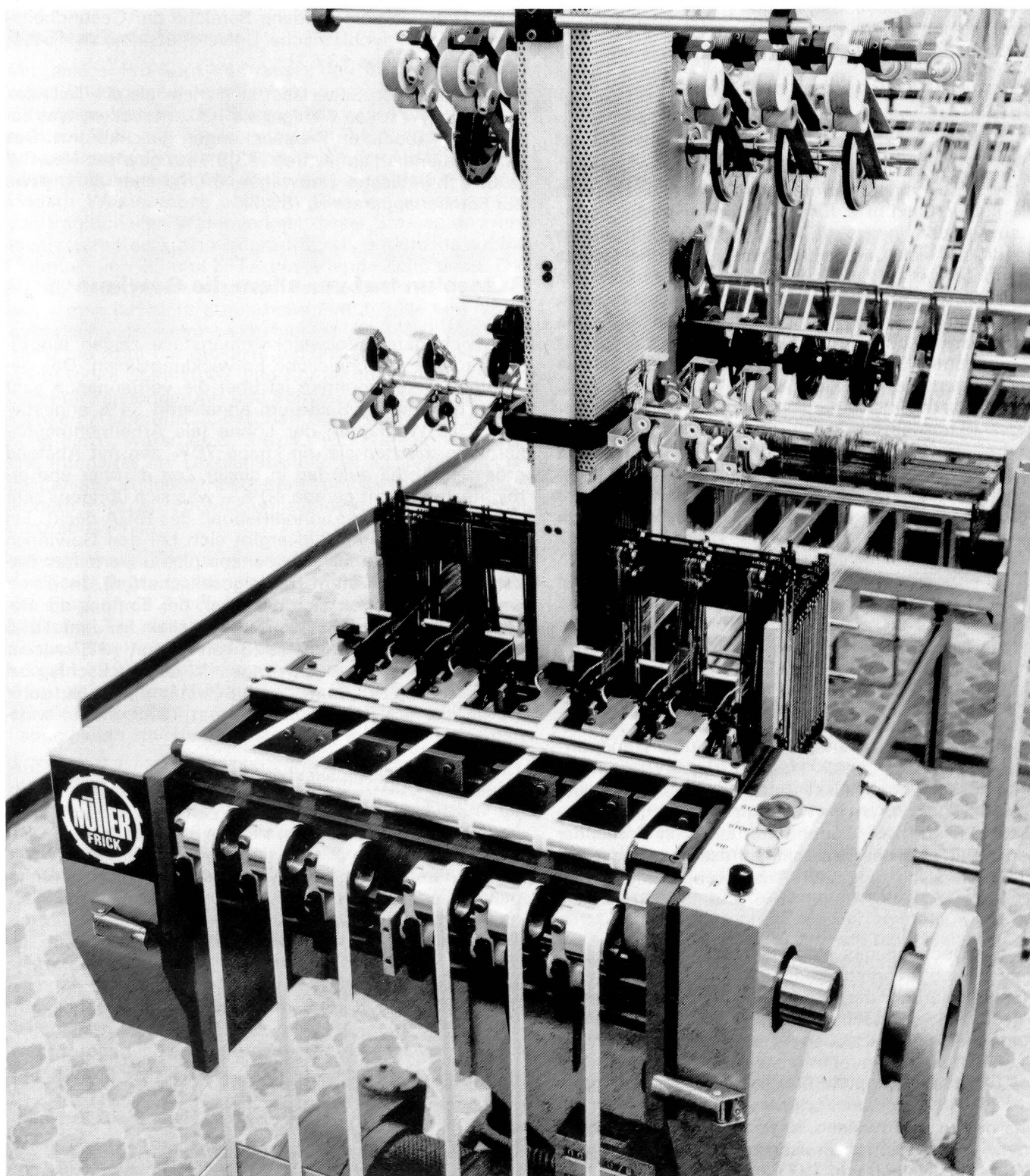


J. Müller Italiana s.p.a.
Via Achille Ratti 82/84
I-20017 Rho (Milano)
(Modelle Finatex/Texnovo/Sitam)

Modern konzipierte, marktgerechte

Bandwebmaschinen Schusswirkmaschinen

Spitzenprodukte von Müller!



Veränderte Gastarbeiterzahlen

Ende August 1981 betrug die Zahl der ausländischen Erwerbstätigen in der Schweiz 738 100. Davon waren 381 800 Niedergelassene, 127 500 Jahresaufenthalter, 119 800 Saisonarbeiter und 109 000 Grenzgänger. Seit August 1977, als die Gesamtzahl auf 650 200 zurückgegangen war, ist der Gastarbeiterbestand von Jahr zu Jahr etwas stärker gestiegen, 1981 im Vergleich zu 1980 um 4,5%. Zu beachten ist dabei freilich, dass der jüngste Augustbestand an ausländischen Arbeitskräften um fast 160 000 oder 18% unter dem Vor-Rezessions-Niveau von 1973 liegt. Damals wurden Ende August 897 400 niedergelassene und kontrollpflichtige erwerbstätige Ausländer gezählt.

Nahrungsmittelkosten im Spiegel der Einkommen

Im Jahre 1920 musste ein Haushalt durchschnittlich 40,5% seiner Einkünfte für die Nahrungsmittelversorgung aufwenden, heute sind es noch 13%. In diesen Zahlen drückt sich das sogenannte Engelsche Gesetz aus, welches besagt, dass bei steigenden Einkommen der Anteil der Nahrungsmittel an den Gesamtausgaben der Haushalte sinkt. Mitte der dreissiger Jahre fielen die durchschnittlich Kostenanteile auf 29% und stiegen bis 1950 auf gegen 32%. Danach verminderten sich die Aufwendungen kontinuierlich von 26% (1960) auf 20% (1970) bis zum momentanen Wert von 13%. Dieser Belastungssenkung steht ein deutlicher Anstieg des Nahrungsmittelangebotes gegenüber. So wurden unseren Vorfahren im letzten Jahrhundert rund 100 Lebensmittelarten zum Kauf angeboten; der moderne Konsument sieht sich einer Auswahl von 250 000 solchen Artikeln gegenüber.

Starke Zunahme der Ausrüstungsinvestitionen

Im Zeitraum zwischen 1976 und 1980 sind die Investitionen in Maschinen, Transportanlagen und Transportmittel, Werkzeuge usw. (Ausrüstungsinvestitionen) volumenmässig, das heisst unter Ausschaltung der Preisveränderungen, um nicht weniger als 38% gestiegen. In dieser kräftigen Zunahme drückt sich einmal der Nachholbedarf aus der Rezessionsphase aus. In der Tat ging die reale Nachfrage nach Ausrüstungen im Vorjahresvergleich 1975 um knapp 18% und 1976 nochmals fast 15% zurück.

Neben der Deckung des Nachholbedarfs haben in der Folge aber auch technisch bedingte Umstrukturierungen zur Rationalisierung der Produktion eine zunehmende Rolle gespielt. Schliesslich kam es – vor allem 1979/80 – infolge der optimistischen Absatzerwartungen aber auch zu Ausrüstungsinvestitionen mit dem Zweck einer Kapazitätserweiterung. 1980 lagen diese Investitionen real um 11,4% über dem Vorjahresstand. Freilich ist andererseits darauf hinzuweisen, dass die Ausrüstungsinvestitionen, zu konstanten Preisen gerechnet, 1980 erst wieder auf das Niveau von 1971 zu stehen kamen.

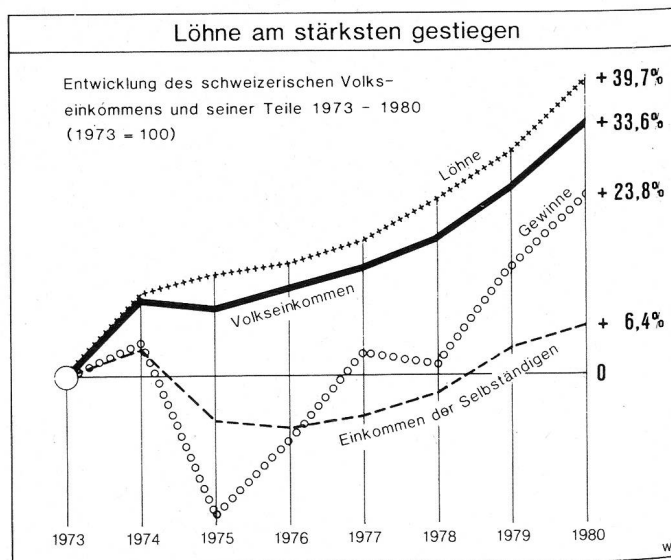
Nicht alles ist gleich schnell teurer geworden

Angesichts der Auseinandersetzung um die Frage, ob der Landesindex der Konsumentenpreise die Teuerung realistisch widerspiegelt, erscheint es interessant, die einzelnen Positionen auf ihre Abweichung vom Durchschnitt hin zu betrachten. Im September 1981 wies der Gesamtindex einen Stand von 117,9 aus. Demgegenüber findet sich in der Position Gemüse ein Wert von 287,5; bei den Früchten lautet er 217,9. Tatsächlich stösst man in der detaillierten Güterliste sonst nirgends auf Zahlen von über 200 (Ausnahme: Flüssige Brennstoffe 203,1). Ein stark überdurchschnittlicher Indexstand kennzeichnet noch die Positionen Pauschalreisen (165,7) sowie verschiedene Bereiche der Gesundheitspflege (z.B. Psychiatrische Universitätskliniken 150,3; Ärztliche Besuche 137,2).

Auf der anderen Seite lässt sich mehr als ein Teilindex mit einem Wert von weniger als 100 entdecken, was somit sogar absoluten Preissenkungen gleichkommt. Das trifft namentlich auf Kaffee (73,9), auf gewisse Neu-PW (z.B. schwedische Neuwagen 89,8), aber auch etwa auf Fernsehapparate zu (83,7).

Rezession traf vor allem die Gewinne

Die wichtigsten Volkseinkommensteile zeigen langfristig recht unterschiedliche Entwicklungslinien. Das gesamte Volkseinkommen ist über die vergangenen acht Jahre hinweg per Saldo um annähernd 34% angestiegen. Das Wachstum der Löhne (als Arbeitnehmereinkommen machen sie mit knapp 70% den mit Abstand grössten Anteil aus) lag in dieser Zeit darüber und erreichte insgesamt gerade 40% – was sich übrigens sehr gut mit der Oktober-Lohnerhebung des BIGA deckt. Ein wesentlich anderes Bild ergibt sich bei den Gewinnen der Unternehmungen (Dividenden plus unverteiltetes Einkommen der privaten Kapitalgesellschaften). In dieser Kurve widerspiegelt sich drastisch der Einfluss der Rezession, sanken die Gewinne doch allein im Jahr 1975 um 22%. Der Stand von 1973 konnte erst 1977 wieder erreicht werden. Etwas geringer fiel der Rückschlag bei den Geschäftseinkommen der Selbständigen aus; dafür wurde hier das Rezessionsloch erst 1979 wieder wettgemacht.



Swiss Fabric Friends



Die Zahl der Freunde von Swiss Fabric, der Schweizer Kollektivmarke für erstklassige Textilien, ist nicht bekannt, aber sie dürfte relativ hoch sein, im In- und im Ausland. Oder: sind das etwa keine Freunde, welche unsere Textilerzeugnisse kaufen, uns Arbeit und Verdienst geben? Und lohnt es sich nicht, diese Freundschaften zu festigen und zu vermehren? Die weltoffenen Schweizer Textilunternehmer sind auf möglichst zahlreiche ausländische Freunde mehr denn je angewiesen.

Das Textilland Schweiz

Mit einem Pro-Kopf-Verbrauch der Bevölkerung von über 20 Kilogramm Textilien pro Jahr weist die Schweiz hinter den Vereinigten Staaten den grössten Textilkonsum der Welt auf. Sie ist in beiden Richtungen ein ausgesprochenes Textilland, wobei sich der Austausch von Textilprodukten zu rund 80% zwischen den Industrieländern Westeuropas abspielt. Dies ist einerseits auf den traditionellen Warenverkehr dieser Staaten und ihre relativ gute Kaufkraft zurückzuführen, andererseits auf die innerhalb von EG und EFTA bestehende Zollfreiheit. Der Handel blüht eben auch im Textilbereich am besten, wenn man ihn nicht durch hohe Einfuhrzölle und nicht-tarifarische Hemmnisse behindert. Die Schweiz hat 1980 pro Kopf der Bevölkerung ausländische Textilprodukte (ohne Spinnstoffe und Konfektion) im Werte von 385 Franken eingeführt und Schweizer Textilien für 425 Franken ausgeführt. Zählt man Spinnstoffe und Bekleidung hinzu, waren es 873 bzw. 560 Franken. Eine solche Intensität im Textilaussenhandel ist selten, selbst bei den andern Industriestaaten, von den Staatshandelsländern und den Entwicklungsländern der Dritten Welt ganz abgesehen.

Internationaler Treffpunkt des Textillandes Schweiz ist das Textil & Mode Center (TMC) in unmittelbarer Nähe des Flughafens Zürich-Kloten. Hier wickelt sich ein erheblicher Teil des schweizerischen Textil- und Bekleidungs-aussenhandels von jährlich 9000 Millionen Franken ab. 300 Firmen haben ihr Textil-Schau fenster, ihre Ausstellungs- und Verkaufsräume im TMC. Und wichtig für die Swiss Fabric Friends: im TMC unterhält Swiss Fabric gleich am Haupteingang eine Informationsstelle.

Auf der grossen Vogelschaukarte «Textilland Schweiz», die der VSTI im Frühjahr 1981 rund 20 000 Geschäftsfreunden der ganzen Welt übermittelte, ist der Sitz der 180 Lizenznehmer Swiss Fabric mit dem Swiss-Fabric-Rot eingezeichnet und es sind unter anderem die Autominuten ab dem nächsten Schweizer Flughafen Zürich, Basel oder Genf angegeben. Der ausländische Textilimporteur sieht mit einem Blick, wie gebirgig und klein unser auch touristisch attraktives Land ist und wie kurz die Distanzen zu unseren Firmen und zum TMC sind. Mit «Textilland Schweiz» werden die Swiss Fabric Friends eingeladen, immer wieder den Weg in die Schweiz einzuschlagen, sich das nötige bisschen Zeit für einen abwechslungsreichen, interessanten Schweizer Besuch einzuräumen.

Member Card Swiss Fabric Friend (SFF)

Mit diesem persönlichen Ausweis, den der VSTI den in- und ausländischen Geschäftsfreunden für 1982 zum

Preise von Fr. 100.– abgibt, kommen ihre Inhaber nicht nur bei 100 Ambassador Swiss Hotels, sondern auch bei 400 Best Western Hotels Europe in einem Dutzend weiterer Länder Westeuropas in den Genuss eines ausserordentlich günstigen Übernachtungsrabattes. Eine Preisreduktion von durchschnittlich 20% gewährt ihnen Europcar zudem für das Mieten von Personenwagen. Von dieser Jubiläumsofferte – der 1882 gegründete VSTI wird 100 Jahre alt – dürfen viele am Textilaustausch in Europa beteiligte Damen und Herren schon bald regen Gebrauch machen. Denn sie werden rasch ausgerechnet haben, dass die Member Card SFF für sie ein Geschäft ist, das umso mehr einträgt, je intensiver sie den SFF-Ausweis benützen.

Auf Grund seiner Kooperationsverträge mit den betreffenden Hotel-Organisationen und Europcar kann der VSTI den Swiss Fabric Friends auf ihren vielen Geschäftsreisen einen Dienst erweisen, der im Interesse aller beteiligten Partner liegt. In den Unkosten der Textilunternehmen spielen die Kundenbesuche im In- und Ausland bekanntlich eine grosse Rolle; jede Reduktion dieser Spesen ist den Firmen deshalb sehr willkommen. Im übrigen wird der VSTI versuchen, die mit dem SFF-Ausweis verbundenen Vorteile zu gegebener Zeit noch zu erweitern.

Hartes Exportbrot auch in Zukunft

Bevölkerungsmässig ist in der Schweiz für die nächsten Jahre keine ins Gewicht fallende Erhöhung zu erwarten. Der Textilkonsum pro Einwohner dürfte ebenfalls kaum mehr wesentlich zu steigern sein. Der Schweizer Textilmarkt bleibt deshalb klein; gleichwohl wird sich auch in Zukunft alles auf diesen Testmarkt stürzen, wer Rang und Namen hat oder haben möchte. Die internationale Verflechtung, horizontal und vertikal, wird eine weitere Intensivierung erfahren; zahlreiche Fabrikanten betätigen sich in vermehrtem Masse auch als Händler, indem sie Fremdware in- und ausländischer Herkunft ins Sortiment aufnehmen. Der Protektionismus greift von den «jungen» Ländern der Dritten Welt und den kommunistischen Staaten mehr und mehr auch auf viele Industrieländer über, deren traditionelle Textilindustrie auf Grund der angeschwollenen Importe aus Billigpreisländern einem starken Schrumpfungsprozess unterworfen ist. Bei vielen Unternehmen handelt es sich dabei eher um eine Zutode-Schrumpfung als um eine Gesundschrumpfung. So oder so ist das im Export verdiente Brot meist sehr hartes Brot.

Mit Klagen über diesen leidigen Zustand wird jedoch nichts erreicht. Es ist gescheiter, man besinne sich auf seine Stärken, bemühe sich um besondere Leistungen, und Pflege seine Freunde weiterhin mit echt schweizerischer Zuverlässigkeit und Qualität in allen Belangen. Swiss Fabric Friends gibt es auf die Dauer nur, wenn auf die Hersteller und Lieferanten von Swiss Fabrics jederzeit in jeder Hinsicht uneingeschränkt Verlass ist. Dies setzt bei allen Firmen ein hervorragendes Management voraus, das sowohl im kreativen, technischen und kaufmännischen Bereich stets die richtigen unternehmerischen Entscheidungen zu treffen vermag.

Andererseits sollten die Rahmenbedingungen im schweizerischen Aussenhandel besser werden, keinesfalls noch schlechter. Dafür haben in erster Linie die für die Aussenhandelspolitik zuständigen Behörden zu sorgen. Die Verbände können und sollen ihnen dabei als Pfadfinder und Wegweiser dienen.